

# Die kriminelle Identität verändern

## Arbeitserziehungsanstalt Auf dem Arxhof werden auch junge Solothurner therapiert

Der Ruf nach harten Gefängnisstrafen für junge Gewalttäter wird immer lauter. Eine Veränderung der kriminellen Identität ist aber nur durch eine effiziente Therapie möglich: als Beispiel die Anstalt Arxhof.

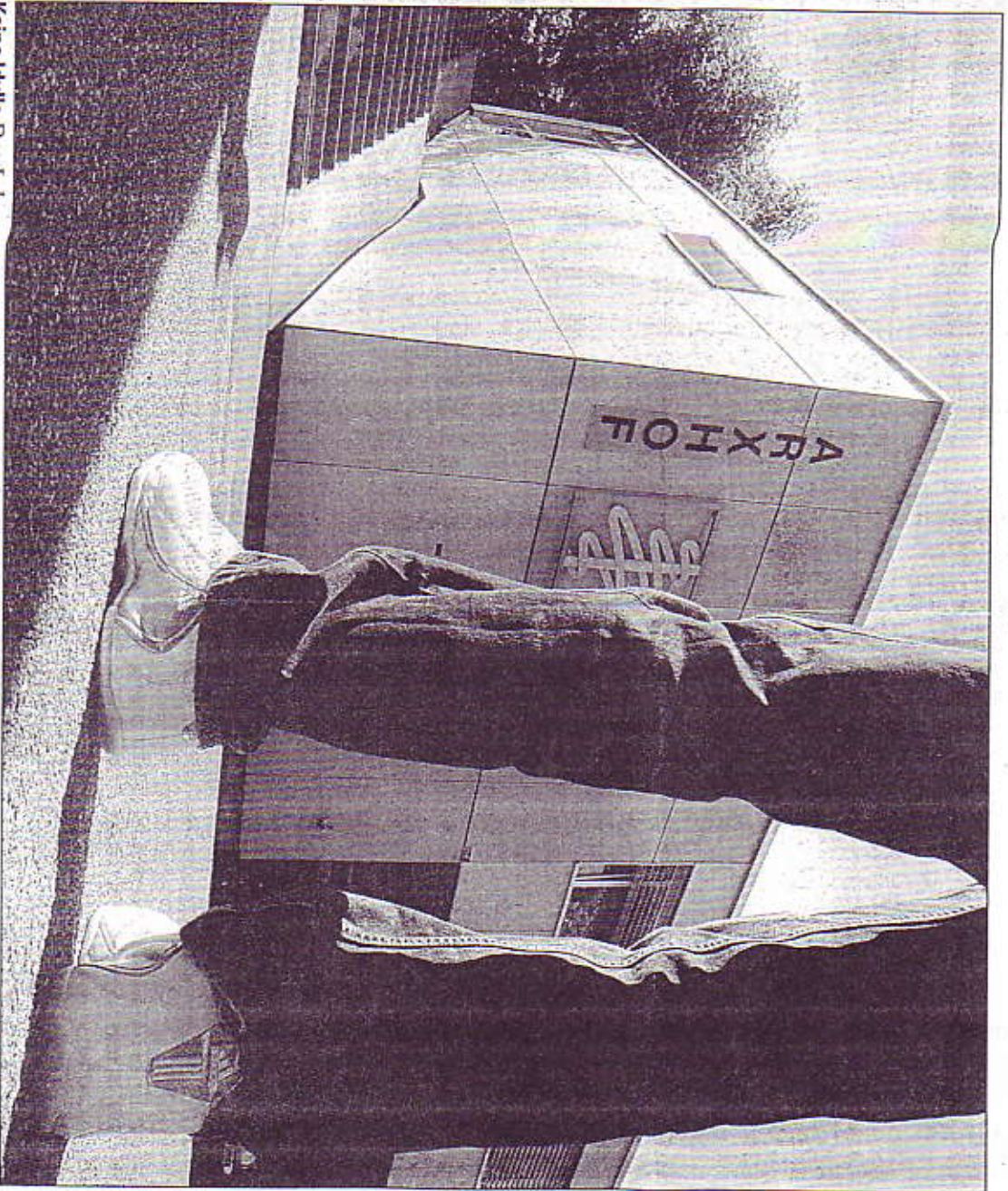
ELISABETH SEIFERT

Er in wenig nervös zieht der junge Mann türkischer Herkunft an seiner Zigarette. «Seit 32 Monaten bin ich hier, in einigen Wochen kann ich in die freie Wohngruppe nach Sissach übersiedeln», beginnt P.\* zu erzählen und freut sich darauf, dass er bald etwas mehr Freiheit genießt. Eine Freiheit, die sich der 20-Jährige hart erarbeitet hat: «Wer hierher kommt, ist nicht freiwillig hier, man hat mehr Pflichten als Rechte.» Je mehr Vertrauen jemand erträgt, desto mehr Rechte

«Wer hierher kommt, hat mehr Pflichten als Rechte»

werden ihm gewährt, weiss P. Der junge Türke, der auf dem Arxhof eine KV-Lehre begonnen hat und in der Verwaltung der Anstalt mitarbeitet («das ist eine Vertrauensposition»), muss sich heute nicht mehr dertat strikt an den strengen Zeitplan auf dem Arxhof halten. Auch die Zahl der Therapiestunden hat abgenommen. Zudem hat er von Freitag- bis Sonntagabend Ausgang.

«Das ist die letzte Chance vor dem Knast», war sich P. bewusst, als er mit gut 17 Jahren – er besuchte das Gymnasium – auf den Arxhof kam. Die Liste seiner Delikte ist lang: mehrfache Raubüberfälle, Schlagereien, Drogen-



Keine Idylle Das Leben auf dem Arxhof bedeutet harte Arbeit an sich selbst.

HANSPETER BÄRTSCH

### DER ARXHOF

In die Arbeitserziehungsanstalt in der Nähe von Bubendorf (BL) werden junge Männer aus der Inner- und der Nordwestschweiz eingewiesen. Die Anstalt verzichtet auf Mauern und Gitter und beherrscht ma...

11 sind kürzlich entlassen worden. Die Eintrittsphase dauert etwa ein halbes Jahr, in dem die Bedürfnisse abgeklärt werden. Es folgt die rund zweijährige Entwicklungsphase, entweder im Sucht- oder im Gewaltbereich. In

Netzes und betreiben Riskotraining. 80 Männer und Frauen (56 Vollzeitstellen) kümmern sich um die Bewohner der Anstalt. Neben den Therapeuten gehört da auch das Fachpersonal von acht Lehrbetrieben sowie der internen

### Gute Ideen wurden belohnt

Solaprix Innovationspreis der Solothurner Landwirtschaft

Die Träger des diesjährigen Solaprix sind bestimmt. Der Innovationspreis der Solothurner Landwirtschaft geht an Susi und Martin Birrer (Niederwil), Erwin Ackermann (Wolfwil), Agnes und Albert Hügli (Brislach) und Daniel Fischer (Selzach). Die mit insgesamt 2500 Franken dotierten Preise werden am 28. August – im Rahmen des «Wallierhoftags» – im Bildungszentrum Wallerhof durch Volkswirtschaftsdi- rektorin Esther Gasser übergeben.

Zu den einzelnen Preisträgern: Susi und Martin Birrer haben 1988 den Milchwirtschaftsbetrieb in Niederwil auf einen Obstbaubetrieb mit Direktvermarktung umgestellt. Seit 1993 wird ein eigener Hofladen geführt. Nachdem Martin Birrer jahrelang auswärts einem Erwerb nachgehen musste, wurde der Betrieb durch die Umstellung auf Obstbau und Direktverkauf wieder zum Haupterwerbsbetrieb. Nebst Kern- und Steinobstbau werden neu auch erfolgreich Aprikosen angebaut. Der Erfolg liegt bei der Direktvermarktung ihrer selbst erzeugten Produkte.

Der 20 ha grosse, biologisch geführte Ackerbau- und Milchwirtschaftsbetrieb des zweiten Preisträgers, Erwin Ackermann, in Wolfwil baut nebst Saakartoffeln, Silomais und Kunstreissen auch 2,5 ha Hopfen an. In seiner eigenen Hofkäserei werden Weichkäse, Quark und Joghurt produziert. Ackermann ist einer der wenigen Biohofbauern Europas, in der Schweiz ist er der Einzige. Ein Teil der Ernte geht in die Heilmittellindustrie, ein anderer Teil wird für das eigene Bier «Hopfenhäxli» verwendet.

Seit 1989 gestaltet ein Team des Bezirksvereins Leberberg und der Solothurner und Grenchener Landfrauen jedes Jahr ein grosses Ausstellungsziel an der Mittelländer-Ausstellung MIA in Grenchen und macht so Werbung für die Landwirtschaft. Der Preis geht stellvertretend an den heutigen OK-Präsi-

«Gehen darf erst, wer seine Perspektiven beschreiben kann»

Angefangen hatte alles mit 12 Jahren, kurz nachdem P. aus der Türkei in die Schweiz, wo er geboren wurde, zurückgekehrt war. «Ich fühlte mich nirgends zugehörig, das aber ist wichtig in diesem Alter», analysiert er seine Gefühlslage von damals, ohne die Verantwortung von sich wegzuschieben: «Ich suche mir mein Umfeld in zweifelhafte Kreisen.» Und: «Bald kam dann die Entscheidung zuzuschlagen.»

Dass P. heute so offen über sich und seine kriminelle Vergangenheit spricht, ist nicht selbstverständlich: «Am Anfang habe ich mich dagegen gewehrt, meine Gefühle und inneren Konflikte wahrzunehmen. Zudem war es sehr hart, mich ständig mit meinen Delikten auseinander zu setzen.» Es ging auch nicht ganz ohne Rückfälle: «Ich fing im Ausgang wieder damit an, Drogen zu konsumieren.» Wenn alles glatt geht, wird der junge Mann in rund einem

ter und überlebt maximal 46 Bewohner zwischen 17 und 25 Jahren. Zurzeit leben 35 junge Leute hier,

Jahr entlassen: «Gehen darf erst, wer zu sich selbst gefunden hat und seine Perspektiven genau beschreiben kann.» P. ist einer von derzeit 35 jungen Männern zwischen 17 und 25 Jahren – darunter drei aus dem Kanton Solothurn –, die in der Arbeitserziehungsanstalt Arxhof wieder auf den rechten Weg gebracht werden sollen; rund die Hälfte sind Ausländer, alle haben sie Sucht- oder Gewaltprobleme. Direktor

### «Einen Regelübertritt spüren die Jungen sofort»

Renato Rossi: «Sie haben oft ganze Serien von Raubüberfällen verübt, müssen sich wegen schwerer Körperverletzung oder auch wegen Mord verantworten.» Nicht eingetriggert ist der Arxhof für sexuell motivierte Gewalttäter oder solche, die Lust am Quälen haben.

der rund sechsmonatigen Ausrittsphase beschäftigen sich die jungen Leute mit dem Aufbau eines sozialen

«Zu uns kommen jene, die über Drogen oder Gewalt innere Spannungen abbauen wollen», sagt Rossi, unter dessen Ägide die Arbeitserziehungsanstalt 1991 mit einem neuen Konzept ihre Tore wieder geöffnet hat. Zu Beginn war der Betrieb ganz auf Suchtprobleme spezialisiert. Ab 1995 kam dann der Gewaltbereich dazu. «Wir waren die Ersten in der Schweiz, die sich intensiv mit dem Phänomen Gewalt auseinandergesetzt haben.» Das Geheimnis bestehe darin, den Gewaltzyklus zu durchbrechen, der etwa mit unverbesserten Ängsten und Frustrationen beginnt kann: «Eine Gewalttat bringt vorübergehende Entlastung oder ein Glücksgefühl.» Bald aber stellt sich erneut Ohnmacht und Scham ein, und alles beginnt von vorn.

«Auf dem Arxhof gibt es viele Verhaltensregeln, und wenn diese überschritten werden, dann bekommen die Leute das sofort zu spüren.» Zudem lernen die Klienten in Einzel- und Gruppen-

Berufsschule dazu, wo die jungen Leute insgesamt 21 verschiedene Berufe erlernen können. (esf)

therapien ihre Gefühle wahrzunehmen. «Gefühle sind nützlich», wird den jungen Männern beigebracht, «sie sind Signale, die uns das Leben retten können.» Die jungen Leute lernen auch zu streiten und sich in einer Gruppe zu behaupten. Weiter werden sie direkt an den Tatorten und in Gesprächen mit ihren Delikten konfrontiert.

Das Heil erhoffen sich Anstaltsdirektor Rossi sowie seine Psychotherapeuten und Sozialpädagogen nicht von einer einzigen therapeutischen Methode, sondern einem Methodemix: Die Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie spielt hier eine Rolle, aber auch das auf andere bezogene Handeln sowie der Einbezug der Familie.

Um einen möglichst grossen Therapieerfolg zu erzielen, setzen Rossi und sein Team auf Hilfe zur Selbsthilfe. «Therapeutisches Milieu» heisst die Zauberformel. Dazu gehört, dass es keine geschlossenen Zimmer auf dem Arxhof gibt. «Wir binden die Leute mit Beziehungen.» Einem Neuentretenden wird ein älterer und verlässlicher Mitbewohner zur Seite gestellt, der ihn gerade in der Anfangszeit, wo die Fluchtgefahr am grössten ist, ständig begleitet. «Das ist ein Moment der so-

### «Wir binden die Leute mit persönlichen Beziehungen»

Renato Rossi: zialen Kontrolle, dient aber auch der Einführung ins Leben hier.» Zum «therapeutischen Milieu» gehört, dass sich alle duzen: «Auf diese Weise wächst der Einfluss auf die jungen Leute, sie beginnen sich mit der Institution zu identifizieren und Verantwortung zu übernehmen.» Genau diesem Ziel dienen auch die Mitwirkungsmöglichkeiten der verdienten Anstaltsbewohner. P. ist einer von ihnen, er gehört zur «Crème de la Crème», so Renato Rossi.

den der Sonderausstellung Landwirtschaft an der MIA, Daniel Fischer.

### «Bin Buur id Schuel»

Agnes und Albert Hügli aus Brislach empfangen jährlich rund zehn Schulklassen auf ihrem Bauernhof. Die Kinder können auf dem Hof selber Arbeiten im Stall und auf dem Feld erdigen oder auch im Haushalt Butter und Brot herstellen. Ab und zu werden auch 3 bis 5-tägige Schullager abgehalten. Die Kinder erhalten durch dieses Angebot Einblick in die Landwirtschaft und können positive Erinnerungen für ihren weiteren Lebensweg mitnehmen. (mgf)

### LESER SCHREIBEN

#### Pflegeberufe und Mitmenschlichkeit

Kürzlich war ich an der Diplomfeier der Pflegeberufe in Solothurn. Die Feier dauerte fast zwei Stunden und war interessant gestaltet. Besonders aufgelockert hat die Feier der Beitrag von Herrn Zaugg. Nun haben wir also wieder 96 neu diplomierte Personen in unserem Gesundheitswesen. Das finde ich gut und wichtig.

Was mir aber sehr Mühe machte, war, dass von den zu Pflegenden kein einziger (!) Wort gesprochen wurde. Sind Menschen, die der Pflege bedürfen, ob krank, verunfallt, behindert oder alt, nur Kostenfaktoren, die möglichst effizient repariert werden müssen von diesem neuen Personal? Haben Mitmenschlichkeit und Nächstenliebe in diesem System überhaupt noch Platz? Ich finde es gut, dass die Pflegeberufe aufgewertet werden. Aber ist die Krankenschwester, die für die Patienten da war, damit abgeschafft worden? Jeder und jede von uns kann morgen schon in irgendeiner Form der Pflege bedürfen. Treffen wir dann auf Mechaniker, die uns möglichst rasch reparieren, oder auf Mitmenschen, deren erstes Ziel es ist, uns zu helfen?

Das Schlusswort hat die Feier abgerundet. Und es passte, dass von 96 Diplomanden gesprochen wurde, obwohl über 90 Prozent Frauen

# Gefängnis ist nicht die Lösung

## Weniger Rückfälle Therapierung von jungen Gewalttätern zeigt Wirkung

In der Schweiz gibt es vier Arbeitserziehungsanstalten, drei davon in der Deutschschweiz: Neben dem Arxhof in Basel sind das die Anstalten Udikof im Kanton Zürich sowie Kalchtraim im thurgauischen Hiltwilten. Neben straffälligen älteren Jugendlichen bis 18 Jahren können Richter auch junge erwachsene Straftäter zwischen 18 und 25 Jahren in diesen Anstalten statt in einem Gefängnis unterbringen.

«Das Strafrecht geht davon aus, dass junge Leute bis 25 Jahre veränderbar sind», erklärt Renato Rossi, Direktor des Arxhofes. Er ist ein Gegner davon, Jugendliche oder junge Erwachsene für eine längere Zeit in ein Gefängnis zu stecken – es sei

denn, sie stellen für die Öffentlichkeit ein Risiko dar oder sperren sich gegen jede Therapie. Selbstverständlich gelte es bei sehr schweren Missetaten die Verhältnismässigkeit im Auge zu behalten. Die Aufenthaltsdauer in einer Arbeitserziehungsanstalt liegt für junge Erwachsene nämlich bei höchstens vier Jahren, junge Leute, die unter dem Jugendstrafrecht verurteilt worden sind, können bis zu ihrem 22. Geburtstag bleiben.

### Etwas teurer, aber effizienter

«Die Kunst besteht darin, eine kriminelle Identität in eine gesellschaftskonforme zu verändern», sagt der Arxhof-Direktor. Gefängnismaßnahmen würden hingegen die kriminelle

Identität fixieren. Gemäss Statistik werden 80 bis 95 Prozent ehemaliger Gefängnisinsassen wieder rückfällig. Bei den Straftätern, die den oft-offenen – Arxhof verlassen, liege die Rückfallquote bei 35 Prozent. In den allermeisten Fällen handle es sich dabei um Drogen delikte. «In den letzten sieben Jahren, seit also die Therapierung von Gewalttätern vollständig greift, ist uns niemand bekannt, der nach dem Austritt wieder gewalttätig geworden ist.»

Dadurch entfällt auch das Kostenargument: «Eine Arbeitserziehungsanstalt ist zwar etwas teurer als ein Gefängnis – rückfällige Gewalttäter beschämen der Gesellschaft aber um ein höheres Kosten.» (esf)

